

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1989)
Heft: 104

Artikel: Nachtrag zu "Johann Christoph Horn"
Autor: Boltz, Claus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachtrag zu «Johann Christoph Horn»

Von Claus Boltz

Nach dem Erscheinen seiner Arbeit im Mitteilungsblatt Nr. 102 erhielt der Verfasser dank des freundlichen Entgegenkommens von Mrs. Siegfried Kramarski, New York, die 3 Fotos Tafel 13 der im Aufsatz nur erwähnten Teekanne. Teekännchen, Koppchen und Schälchen gehören offensichtlich — wie bereits im Katalog gesagt — zu einem einzigen Service. Hervorheben möchte der Autor die starke Betonung der weissen Scherbenfläche im Verhältnis zu den bemalten Partien. Bemerkenswert ist auch die Goldspitzendekoration der Röhrentülle. Auf dem Fussrand deutet ein Abriss der Glasurschicht einen etwas weisseren Scherben im Verhältnis zur Glasur an.

Aus der dem Autor zugänglichen Literatur ergeben sich nachstehende Parallelen zur Form der Kanne:

— Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln. Siehe: Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Band VI, Porzellan, Köln 1980, S. 88 Nr. 19. Die Verfasserin des Kataloges, Barbara Beaucamp-Markowsky, beschreibt und kommentiert das Stück folgendermassen:

«H. 9,3/6,9 cm (mit/ohne Deckel). — Feldspat-Porzellan, Glasur grünlichweiss. — Kugelige Form, ohne Standring; J-Henkel und achtfach gekanteter Röhrenaussuss. Flacher, konischer Deckel mit Eichelknopf. — Fussrand minimal. — In Schloss Lustheim, Slg. Schneider befindet sich eine Teekanne gleicher Grundform, aber schlanker und mit aufgelegten Zweigen...; Aufglasurschwerter (Inv. Nr. 255a, b). — Form der Kanne selten. Der gekantete Röhrenaussuss geht noch auf Modelle in Böttgersteinzeug zurück, während der J-Henkel hier wohl zum ersten Male auftaucht.»

— Rijksmuseum Amsterdam, Saksisch Porselein 1710—1740, 1962, S. 26, Abb. 26, H. 9,2 cm.

— Scott, *Antique Porcelain Digest*, Newport 1961, Farbtafel 17, Nr. 81 Teekanne (Deckel nicht original) 4½ Zoll hoch. Schwertermarke um 1724.

Offenbar gibt es mindestens zwei verschiedene Grössen dieses Kannentyps, der kleinere evtl. ein Sudkännchen, auch «Treckpottgen» genannt.

Tafel 13: Teekanne mit emailblauer Chinoiserie von Joh. Christoph Horn. Slg. Mrs. Siegfried Kramarski, New York.

Tafel 14: Büste aus Terrakotta des Berner Ratsherrn Bernhard von Murralt (1709—1780), Arbeit von Valentin Sonnenschein, signiert und datiert 1780. Höhe (mit Sockel) 65 cm. Schweizerisches Landesmuseum, Neuerwerbung 1988.



20



21



22





Tafel 15: Platten und Schalen aus dem Speiseservice «Hallcraft/Century». Entwurf Eva Zeisel, um 1955; Produktion ab 1956 Hall China Company, East Liverpool, Ohio, USA.

Der hier abgebildete Platten- und Schalensatz war in der Ausstellung «Eva Zeisel — Industriedesign 1926—1988 im Badischen Landesmuseum Karlsruhe bis 21. 5. 1989 zu sehen.

Eva (Zeisel) Stricker ist 1906 in Budapest/Ungarn geboren. Nach kurzem Maleriestudium und einer Keramiklehre besass sie schon mit 19 Jahren ein eigenes keramisches Studio, das sie jedoch bald verliess, um als Entwerferin für die Keramikindustrie zu arbeiten. Nach Schramberg entwarf sie für die renommierte Firma Christian Carstens in Berlin bevor sie 1932 nach Russland ging. Ihre dortigen Aktivitäten in der Lomonosow Manufaktur in Leningrad, der ehemaligen Kaiserlichen Porzellanmanufaktur, und der Dulevo Manufaktur nahe Moskaus brachten ihr den Titel eines künstlerischen Direktors für die Porzellan- und Glasindustrie in der russischen Republik ein. Unter

Stalin als unerwünschte ausländische Expertin ihres Postens enthoben, gelang Eva Stricker-Zeisel die Flucht über Wien und London in die Vereinigten Staaten, die sie und ihr Mann 1938 erreichten. Aufträge für verschiedene Keramikunternehmen, eine Lehrtätigkeit am berühmten Pratt Institute in Brooklyn, die Ausstellung ihres Services «Museum» 1946 in der Design-Abteilung des Museums of Modern Art, das als Wächter über den guten Geschmack in Amerika gilt, machten Eva Zeisel bald auch in den USA bekannt. Die Kuben und Zylinder der zwanziger und dreissiger Jahre werden in den vierziger und fünfziger Jahren durch bewegte organische Formen abgelöst, deren eigentliche Qualitäten sich erst beim Benutzen voll mitteilen. 1957 führten verschiedene Aufträge u. a. für Rosenthal Eva Zeisel wieder nach Europa und später nach Japan. 1983 arbeitete sie in Budapest, 1988 in der Majolika Manufaktur in Schramberg und für 1989 plant Eva Zeisel im Zusammenhang mit der Ausstellung in Karlsruhe Entwürfe für die Karlsruher Majolika-Manufaktur zu entwickeln.

